

Der Zeppelinreiter Herbert Winsloe

Reiner Haehling von Lanzenauer

Zu Anbeginn des Deutsch-französischen Krieges von 1870/71 unternahm eine von Graf Zeppelin geführte Patrouille einen legendär gewordenen Erkundungsritt weit hinein in Feindesland. Die Teilnehmer dieses Fernspähtrupps nannte man *Zeppelinreiter*. Zu ihnen gehörte der aus Großbritannien stammende 27-jährige Leutnant William Herbert Winsloe. Von seinem Schicksal soll berichtet werden.

Anlass zu dem Völkerkampf hatte die Neubesetzung des spanischen Throns gegeben. In den Jahren 1869 und 1870 war dem Erbprinzen Leopold aus der katholischen Linie von Hohenzollern-Sigmaringen wiederholt die Königskrone von Spanien angeboten worden. Kaiser Napoleon III. reagierte gereizt, er wählte sein Land von deutschen Monarchen eingekreist. Um die Situation zu entschärfen, verzichtete die Familie Hohenzollern-Sigmaringen im Einvernehmen mit dem preußischen König auf eine Kandidatur. Doch damit wollte sich der französische Kaiser nicht mehr begnügen, denn er erhob die Forderung, Wilhelm I. müsse garantieren, dass das Haus Hohenzollern für alle Zukunft auf die spanische Krone verzichte. Am Erholungsort Bad Ems bedrängte der französische Botschafter Benedetti den Preußenkönig erneut mit solchen Verzichtforderungen. Wilhelm wies den Ambassadeur ab und ließ Bismarck per Telegramm informieren, zugleich ermächtigte er den Kanzler zu geeigneter Presseinformation über den Streitstand. Da ließ Bismarck eine verkürzte, schärfer klingende Fassung dieser

sogenannten *Emser Depesche* veröffentlichen.¹ Jetzt gewann in der öffentlichen Meinung beider Länder, natürlich aus jeweils entgegengesetzter Sicht, gekränkter Nationalstolz die Oberhand. Alles drängte zum Handeln. Napoleon sah in einem Krieg nach außen ein Mittel zur Überwindung innenpolitischer Bedrängnisse. Zweifelsohne erkannte Bismarck seinerseits in der jetzt drohenden Auseinandersetzung eine günstige Gelegenheit, die deutschen Länder unter Ausnutzung der mit den südlichen Staaten bereits geschlossenen militärischen Beistandsverträge nunmehr politisch zu einen.²

Am 19. Juli 1870 erklärte Frankreich Preußen den Krieg. Schon zu diesem Zeitpunkt verlief der französische Aufmarsch zögerlicher als eingeplant. Teilweise wurden die Einheiten erst in Depots zusammengestellt und ausgerüstet, ehe sie zu den strategischen Sammelpunkten vorrücken konnten. Teilweise meldeten sich Reservisten erst spät bei der Truppe. Zudem liefen viele Eisenbahntransporte unregelmäßig an.³ Auf deutscher Seite hingegen hatte man angesichts der sich zuspitzenden außenpolitischen Lage rechtzeitig organisatorische Vorbereitungen getroffen. Marschbereit lagen die Soldaten in den Kasernen, zügig konnten sie durch koordinierten Einsatz von Bahnzügen in die Rheingegend und in die Pfalz verlegt werden. Alsbald standen bayrische und badische Regimenter am nördlichen Ufer des Grenzflüsschens Lauter bereit, während die Franzosen bei Hagenau und Niederbronn allmählich Stellung bezo-

gen. In dieser strategischen Situation war es für die deutsche Seite von großer Wichtigkeit zu erfahren, in welchem Raum der französische Marschall MacMahon sein Armeekorps bereitstellte. Im Stab der badischen Felddivision wurde daher beschlossen, eine berittene Fernpatrouille auszusenden. Zum Führer hat man den Hauptmann Ferdinand Graf von Zeppelin von der württembergischen Kavallerie-Brigade bestimmt, da er über Ortskenntnis im nördlichen Elsass verfügte. Die übrigen Mitstreiter kamen aus dem 1. Badischen Leibdragoner-Regiment und aus dem 3. Badischen Dragoner-Regiment Prinz Karl, es waren vier Leutnante und sieben Dragoner.

Einer der Offiziere aus dem 3. Regiment war der Leutnant Winsloe. Man hatte ihn vermutlich ausgewählt, da er das Elsass bei privaten Jagden kennen gelernt hatte. William Herbert Winsloe war am 9. Mai 1843 in Coulnakyle bei Inverness in Schottland geboren worden. Der Vater Arthur Winsloe – er bezeichnete sich als *Rentier* – und die Mutter Isabella geb. Detrymble waren im Jahre 1851 von London kommend in Mannheim zugezogen und bewohnten das stattliche Palais Bretzenheim.⁴ Hier sind sie auf Dauer sesshaft geworden, wiederholt werden sie erwähnt als Besucher von Empfängen der Großherzoginwitwe Stéphanie von Baden, die im Mannheimer Schloss residierte.⁵ Von den zahlreichen Kindern Winsloe wird berichtet, dass ein älterer Bruder Herberts als Kapitän in englischen Diensten stand. Die Brüder Alfred, Georg und Eduard dienten wie Herbert bei den badischen Dragonern.⁶ Zwei weitere Brüder betätigten sich als Farmer in Australien, einer davon kehrte 1865 nach Mannheim zurück, wo noch jüngere Brüder bei den Eltern lebten. Eine Schwester war mit Oberleutnant von Rotberg vom 3. badischen Dragonerregiment verheiratet, eine andere mit dem Major

Raynaud vom Infanterie-Regiment Nr. 28 von Benesch. Diese mannigfachen Verbindungen belegen die Bereitschaft der englischen Familie, sich im Großherzogtum einzuleben. Herbert Winsloe selbst war am 1. November 1859 als Kadett in die großherzogliche Kadettenanstalt in Karlsruhe eingetreten. Im September 1862 wurde er zum Portepeefähnrich, im 30. Januar 1864 zum Leutnant im Infanterieregiment *König von Preußen* befördert. Er musste 1866 am Krieg gegen Preußen teilnehmen und erhielt die Felddienstauszeichnung. Im März 1867 hat man ihn zum 3. badischen Dragoner-Regiment Prinz Karl versetzt.⁷ Bei Kriegsausbruch befand sich Winsloe gerade auf Genesungsurlaub in Karlsbad, wo er sich verlobt hatte. Als er von der Mobilmachung erfuhr, brach er seine Kur ab, um sich unverzüglich beim Regiment zu melden.⁸



Französischer Infanterist vor Metz

Die Frage der Staatsangehörigkeit des in Großbritannien von britischen Eltern geborenen Offiziers ist in den verfügbaren Unterlagen nicht angeschnitten. Vorweg muss man sehen, dass zwar seit Jahrhunderten differenziert worden ist nach Einsassen, Hintersassen, Landfremden, Schutzgenossen, Untertanen und ähnlichen Einteilungskriterien, ein einheitlicher Rechtsbegriff des Staatsbürgers sich jedoch erst ab Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts schrittweise herausbildete.⁹ Im Großherzogtum Baden brachte die Landesherrliche Verordnung vom 14.6.1808¹⁰ eine grundlegende Regelung für die Staatsangehörigkeit. Hieraus ist Art. 8c einschlägig: *Eine Landesherrliche DienstAnnahmsUrkunde gilt für einen Einzugsbrief*. Daraus folgt, dass Winsloe spätestens mit Erteilung des Leutnantpatents Ende Januar 1864 im Großherzogtum eingebürgert worden ist. Dies entspricht der allgemeinen Regel, wonach Staatsdiener, zu denen gleichermaßen Militärpersonen gehören, Angehörige des Staates sein müssen, zu dem sie in einem Dienstverhältnis stehen. Ohnedies lässt die bereits seit dem Eintritt in die Karlsruher Kadettenanstalt vorgezeichnete badische Offizierslaufbahn klar erkennen, dass es sich nicht etwa, wie in Teilen der Literatur vermutet, um einen ursprünglich britischen Offizier handeln kann, der beim badischen Heer lediglich einen Gast- oder Informationsaufenthalt absolvierte. Dass Winsloe und seine Brüder, die Dragoneroffiziere waren, badische Staatsangehörigkeit besaßen, ergibt sich zusätzlich aus der Personalakte des Bruders Georg Winsloe. Der hatte im Jahre 1869 einen Reisepass beantragt für einen zweimonatigen Auslandsaufenthalt. Das badische Kriegsministerium übersandte daraufhin dem Regiment diesen Pass für den *vom Großherzog gnädigst bewilligten Urlaub in die französische Schweiz, zur*

weiteren gefälligen Aushändigung.¹¹ Bei einem derart auf dem Dienstweg beantragten und ausgestellten amtlichen Dokument kann es sich nur um einen badischen Reisepass handeln, wie er allein Inländern erteilt wird. Da sich andererseits keinerlei Hinweise für einen Verzicht auf die englische Staatsangehörigkeit ergeben haben, war Herbert Winsloe möglicherweise Doppelstaatler. Dem dürften militärische Bedenken kaum entgegengestanden sein, denn Großbritannien und die deutschen Staaten fühlten sich in der Epoche nach den napoleonischen Kriegen durchaus freundschaftlich verbunden.

Am 24. Juli 1870, gegen 7 Uhr in der Sonntagsfrühe, fanden sich die Teilnehmer der Patrouille, fünf Offiziere und sieben Dragoner, in Hagenbach/Pfalz zusammen. Gegen 8.20 Uhr wurde aufgesessen und der Ritt begann. Nach Überschreiten der Staatsgrenze stellten die Reiter fest, dass das nördliche Stadttor des elsässischen Städtchens Lauterburg offenstand und die Zugbrücke nicht hochgezogen war. Mit »Hurra« preschten die Deutschen an den arglos dasitzenden Zöllnern vorbei, durchquerten das nur von wenigen Kirchgängern belebte Stadttinnere und galoppierten durch das westliche Tor wieder hinaus. Ein überaus gewagtes Unterfangen, denn bei rechtzeitiger Schließung des Westtores wäre der Spähtrupp in eine Falle geraten. In dem Städtchen hatte man den berittenen Gendarm Koehler alsbald nach Selz geschickt, damit er Meldung vom Auftauchen der Deutschen mache. Die Patrouille ritt unterdessen mit Winsloe an der Spitze nach Neeweiler, wo eine halbstündige Rast eingelegt wurde, um die Pferde zu tränken sowie Brot und Wein einzukaufen, bei einem Schmied musste der Huf eines Dragonerpferdes beschlagen werden. Weiter ging der Ritt über Oberlauterbach nach Krottweiler. Vor dem Gasthaus *Kern* wurde Halt

gemacht, die Pferde getränkt und einige Glas Bier geordert. Unterdessen ritt der Graf mit einem Dragoner weiter ins Dorf hinein, um Erkundigungen einzuziehen. Da kamen ihnen plötzlich auf der Straße der säbelschwingende Gendarm Koehler und ein Depeschenteiler vom 2. französischen Lancier-Regiment entgegen. Trotz Gegenwehr wurde Zeppelins Pferd durch einen Lanzenstich am Hals verletzt. Inzwischen waren die badischen Soldaten alarmiert und eilten herbei. Leutnant Philipp von Villiez warf den Lancier mit einem Säbelhieb aus dem Sattel. Der Lancier konnte entkommen, der Gendarm wurde gefangen genommen, nach Vernehmung aber freigelassen. Erstaunt vernahm er, wie einer der Offiziere beim Wegreiten zu den anderen auf Englisch bemerkte: *We want to go to the left hill on the other side of the village!* Es muss Winsloe gewesen sein, der englische Worte benutzte in der Annahme, Koehler könne ihn nicht verstehen. Der weitere Ritt der Deutschen wurde auf der Bahnstation Hunspach unterbrochen, wo die Soldaten Telegrafeneinrichtung und Telefonleitungen zerstörten, um die Übermittlung von Nachrichten über ihren Standort zu verhindern. Späterhin wurde im Oberhof nahe von Hunspach nochmals kurze Rast eingelegt, sodann angesichts der einbrechenden Dunkelheit im Schöneburger Wald verdeckt von dichtem Gehölz übernachtet. Hier beauftragte Zeppelin einen der Leutnants, zusammen mit zwei Dragonern zurückzureiten, um seinen ausführlichen schriftlichen Rapport dem Generalstab in Karlsruhe zu überbringen, was den Rückkehrern mit einiger List glückte.¹² Die Patrouille aber zog am nächsten Morgen in dem Städtchen Woerth ein, wo keine feindlichen Kräfte festgestellt werden konnten. Damit war der Auftrag des Spähunternehmens an sich erfüllt, denn es konnte abgeklärt werden, dass zwischen Sauer

und Lauter keine größeren feindlichen Einheiten operierten. Zeppelin entschied jedoch eigenmächtig, noch weiter in Feindesland vorzudringen, um präzisere Erkenntnisse über französische Stellungen zu erlangen. Auf dem Weiterritt beschloss Zeppelin ungeachtet der Bedenken der Leutnants von Villiez und Winsloe, erst einmal Mann und Pferd ausruhen zu lassen. Der einsam gelegene Weiler Schirlenhof schien dafür geeignet.

Gegen 12 Uhr mittags kamen die Reiter im Hof des kleinen Wirtshauses von Gastwirt Lienhard an. Zuerst wurden die Pferde versorgt, die meisten in der Scheune abgestellt. Sodann ließen sich die Militärs in der Gaststube nieder, Eier mit Kartoffeln wollte die Wirtsehefrau zubereiten. Zeppelin studierte die Landkarte und man vereinbarte, dass bei einem Zusammentreffen mit dem Feind ein jeder versuchen solle, sich getrennt zu den deutschen Linien durchzuschlagen, um Lagemeldung zu erstatten. Auf französischer Seite hatte sich inzwischen der Gendarm Michel Frey, der die Deutschen in Woerth beobachtet hatte, in raschem Ritt nach Niederbronn begeben, um dem dort im Hause des Fabrikanten Edouard de Turckheim¹³ einquartierten General de Bernis¹⁴ Meldung zu machen, woraufhin die Angehörigen des 12. Regiments Chasseurs à cheval alarmiert wurden. Sofort setzte sich eine etwa 60 Mann starke Eskadron in Marsch, der General hatte sich an die Spitze gesetzt. Unterwegs wurde die Einheit aufgeteilt. Vor seinem Trupp von etwa 18 Kavalleristen herreitend erfuhr der Leutnant de Chabot von einem Bauern am Wegrand, die Deutschen seien in Richtung Gundershoffen weitergezogen. So stieß man bald auf Hufspuren, die zum Schirlenhof führten. Am Dorfe angekommen gab der französische Leutnant dem Maréchal de logis Pagnier den Befehl, mit drei Soldaten im Galopp durchs Dorf zu rei-



General de Bernis

ten und wieder zu wenden, um die Deutschen herauszulocken und einkreisen zu können. Statt die Dorfränder durch Posten zu sichern, hatte Zeppelin lediglich auf der Straße in einiger Entfernung vom Wirtshaus den Dragoner Kraus als Wache abgestellt. Als dieser die von Pagnier geführten Chasseurs anreiten sah, schrie er: »Heraus, heraus, der Feind« und gab zwei Schüsse auf die Heranreitenden ab. In der Wirtsstube sprangen alle auf und postierten sich an den Fenstern, Winsloe stand an der Eingangstür. Zwei der Dragoner liefen in die Scheune und versuchten aufzusatteln. Villiez eilte auf die Straße, sprang jedoch gemeinsam mit Dragoner Kraus zurück, als er das Gros der französischen Abteilung nahen sah. Unter Leitung von Leutnant de Chabot ritten die Franzosen schießend auf den Hof. Vom Abwehrfeuer zu Tode getroffen sank der Maréchal de logis Pagnier vom Pferd. Da die

Deutschen aus sicherer Deckung schossen, ritten die Franzosen zurück und saßen ab. Nun drangen sie zu Fuß wieder vor. Es kam zu einem Kampf Mann gegen Mann. Leutnant Chabot, der nicht vom Pferd abgestiegen war, wollte gerade einem bedrängten Soldaten zu Hilfe kommen, als eine Kugel Winsloes, der auf dem Treppenabsatz unter der Eingangstür stand, dicht an seinem Kopf vorbeiflog. Chabots beinahe gleichzeitig in Gegenrichtung abgefeuerte Kugel blieb in einem Bündel Papiere stecken, die Winsloe in der linken Brusttasche verwahrte. Da Winsloe der Aufforderung, sich zu ergeben, keine Folge leistete, feuerte Chabot eine zweite Kugel ab, die den Unterleib traf. Schwer verletzt schleppte sich Winsloe in die nahe Scheune, die Hände vor dem Bauch verkrampft.

Da brachen die Franzosen unvermittelt den Kampf ab und bestiegen ihre draußen angeleiteten Pferde. Eine Reitergruppe hatte sich genähert und Chabot befürchtete wohl, es handle sich um eine weitere deutsche Einheit. Nachdem er jedoch ermittelt hatte, dass Teile seiner eigenen Eskadron herankamen, ließ er wieder absitzen. Neuerlich stürmten die Chasseurs in den Hof. Die Deutschen hatten die unerwartete Kampfpause genutzt, um zu versuchen, einzeln durch die hinteren Gärten zu entkommen. Zeppelin war durch die rückwärtige Küchentür hinausgelangt. Zu seiner Überraschung stand da eine Bauersfrau, die ein gesatteltes Chasseurpferd am Zügel hielt. Mit einem Satz warf sich der Graf auf das Pferd und sprengte davon. Villiez und zwei der Dragoner hatten sich in der Scheune verborgen, mussten sich schließlich den vordringenden Franzosen ergeben. Der schwer verletzte Leutnant Winsloe hatte sich im Oberstock des Wirtshauses auf ein Bett gelegt. Dort war er bei Durchsuchung des Hauses von drei Chasseurs aufgefunden worden. Nun schleppte er



Schirlenhof: Winsloe wird tödlich getroffen

sich die Treppe hinab in den Hof und übergab Leutnant de Chabot seinen Säbel. Dann fiel er bewusstlos in die Arme umstehender Kameraden. Nach Ende des Gefechts waren weitere Züge der französischen Eskadron sowie eine Reihe von Dorfbewohnern hinzugekommen, auch General de Bernis hatte sich eingefunden, begleitet von seinem Adjutanten. Die Mütze in der Hand trat der Wirt Linhard dem General gegenüber mit der Frage, wer denn nun die Kosten für die Mahlzeit der deutschen Soldaten begliche. Bernis überreichte ihm großzügig einen Louis d'or mit der launigen Bemerkung, dass heute der Sieger für die Besiegten zahle.

Der schwer verletzte Leutnant Winsloe wurde mitsamt dem toten Unteroffizier Pagnier sowie den verwundeten Dragonern Kraus und Zilly auf einem requirierten Fuhrwerk in das 6 km entfernte Niederbronn ge-



Herbert Winsloe

bracht. Schon auf dem Transport vermochte der verwundete Offizier kaum mehr zu sprechen. In Niederbronn wurde er in ein Zimmer verbracht, der Badearzt Dr. Klein und der Niederbronner Bürgermeister J. Leonhardt betreuten ihn. Doch die lebensgefährliche Verletzung und der starke Blutverlust erlaubten keine Rettung mehr. Pfarrer Simon spendete geistlichen Trost, dann verstarb Herbert Winsloe gegen vier Uhr nachmittags. Leutnant de Chabot soll kurz zuvor hinzugekommen sein, um dem Sterbenden die Hand zu drücken.¹⁵ Am nächsten Vormittag wurde die Leiche im Konversationsaal des Kurhauses aufgebahrt. Französische Militärangehörige hatten sich eingefunden. Auf dem Sarge lagen der Offiziersrock, die Dragonermütze und die silberne Schärpe. Pfarrer Simon las den 90. Psalm. Der Verstorbene wurde auf dem Friedhof von Bad Niederbronn neben dem frischen Grab von Claude Férréol Pagnier beigesetzt. Französische Offiziere gaben dem toten Deutschen das Geleit, drei Ehrensalven wurden abgefeuert.¹⁶ Die Leiche des Leutnants ist auf Wunsch von dessen Eltern am 25. Oktober 1870 umgebahrt worden auf den alten Friedhof an der Kapellenstraße von Karlsruhe. Am 9. April 1886 erfolgte eine weitere Umbettung auf den Karlsruher Hauptfriedhof. Dieses Grab ist im November 1966 abgeräumt worden.¹⁷ Hingegen steht noch heute auf der ehemaligen Grabstelle in Niederbronn-les-Bains ein kleines Denkmal, das an den ersten deutschen Gefallenen des Siebzigerkrieges erinnert. Und auf der Straße vor dem umkämpften Bauernhaus in Schirlenhof befindet sich ein im Juli 1890 errichteter Gedenkstein für Herbert Winsloe.

Den Dragonern Diehm und Willmann war die Flucht aus dem Schirlenhof zu Fuß gelungen. Am nächsten Abend wurden sie jedoch von Chasseurs und Zivilisten an einem



Friedhof von Niederbronn-les-Bains
oben: Grab des Maréchal de logis Pagnier
unten: Erinnerungsstein auf dem ehemaligen
Grab Winsloes

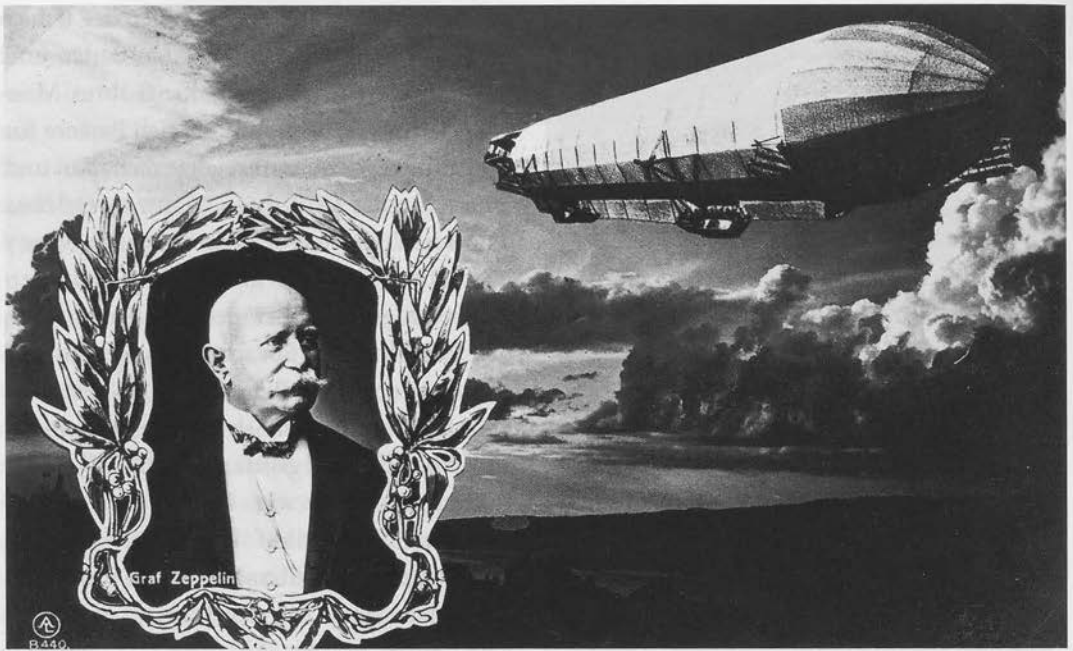


Gedenkstein beim Schirlenhof

Waldrand entdeckt, abgeführt und ins Woerther Gefängnis eingeliefert. Man hat sie in die Festung Metz weitertransportiert, wo sie im August 1870 gegen Franzosen aus deutscher Gefangenschaft ausgetauscht wurden. Die Verwundeten Zilly und Kraus wurden im Kurhaus Niederbronn versorgt und dort Anfang August von einmarschierenden bayerischen Soldaten befreit. Die beiden Leutnants v. Villiez und v. Wechmar sowie der Dragoner-gefreite Weiß wurden ins Kurhaus Niederbronn geführt. Dort sind sie von General de Bernis vernommen und sodann unter Bewachung in Gästezimmern untergebracht worden. Sie wurden ebenfalls nach Metz verlegt, wo sie in einem Hotel logieren durften. Marschall Lebeuf empfing beide zum Abendessen. Ende Juli wurden sie mitsamt dem Dragoner Weiß als Ordonnanz per Eisenbahn nach Paris transportiert, wo sie dem Kriegsminister Dejean vorgeführt wurden. Er wies den dreien das Hotel *Europe* in Orléans zu. Als Villiez'

Ehefrau Clementine, eine Tochter des Bankiers Franz Simon Meyer in Baden-Baden und Rastatt, von dem Aufenthaltsort ihres Mannes erfahren hatte, konnte sie sich Papiere für die Einreise nach Frankreich verschaffen und am 6. August 1870 ihren Mann in Orléans aufsuchen. Da sie vor dem Kriege in Nancy im Institut *Sacré Coeur* ausgebildet worden war, verfügte sie über perfekte Kenntnisse der französischen Sprache, was ihr auf dieser abenteuerlichen Reise sicherlich zustatten kam. Clementine verblieb bei ihrem Mann bis zum Ende der Kriegsgefangenschaft.¹⁸

Graf Zeppelin war beim Weggaloppieren vom Schirlenhof beobachtet worden, eine Gruppe von Chasseurs setzte ihm nach. Doch dem Hauptmann gelang es, seine Verfolger abzuschütteln. Als er nach einiger Zeit im dichten Gehölz eine Verschnaufpause einlegte, trabten französische Reiter in nur 200 m Entfernung vorbei, ohne ihn zu bemerken. Den Versuch, mit den beiden zu Fuß entflohenen Dragonern in Verbindung zu kommen, musste er angesichts des starken französischen Truppenaufgebots rasch aufgeben. So setzte er ohne Geländekarte, nur am Sonnenstand orientiert, den etwa 20 km langen Ritt zur Grenze fort. Unterwegs ließ er sich von einem elsässischen Bauern den Becher mit Milch füllen, die Tochter des Landwirts gab ihm einige Birnen. Mehrmals galt es, auftauchenden Chasseurs auszuweichen. Von Gewitterregen durchnässt stieß der Graf bei einbrechender Dunkelheit auf ein einsames Haus. Er klopfte an und gab sich als französischer Offizier aus. Die Bewohner boten Stärkung und ein Nachtquartier an. Schon in erster Morgenfrühe setzte Zeppelin seinen Ritt fort. Als er an einer Brücke zwei französische Zöllner stehen sah, trabte er mit militärischem Gruß auf sie zu. Die Douaniers hielten ihn für einen Franzosen, so dass er ungehindert passieren konnte. Gegen fünf



Graf Zeppelin

Uhr morgens, es war der 26. Juli, erreichte der Graf bei Obersteinbach die Grenze. Von der nächstliegenden deutschen Telegrafestation machte er Meldung vom Aufklärungsergebnis, nachmittags traf er beim Kommando der badischen Felddivision in Karlsruhe ein, um ausführlich zu berichten.¹⁹

Kritisch vermerkten manche Vorgesetzte, späterhin auch Militärhistoriker, der draufgängerische Graf habe bei dem Unternehmen wiederholt Umsicht und Vorsicht vermissen lassen und obendrein den befohlenen Auftragsrahmen überschritten. Als Folge seien die anderen Patrouillenreiter verletzt, getötet oder gefangen worden. Jedenfalls aber erlangte der Generalstab durch den Grafen die hochbedeutsame Nachricht, dass ostwärts von Woerth zwischen Lauter und Sauer noch keine französischen Verbände Stellung bezogen hatten. Darauf beruhten wichtige strategische Entscheidungen für das weitere erfolgreiche Vorgehen. In der Folgezeit nahm

der Hauptmann von Zeppelin am Feldzug teil bis zum Kampf um Paris. Nach Kriegsende ist er in den Garnisonen von Strassburg, Ulm und Stuttgart als Berufsoffizier verwendet worden, ab 1885 war er in Berlin zuerst württembergischer Militärbevollmächtigter, später Gesandter und bevollmächtigter Minister. 1888 wurde er zum General im Gefolge des Königs von Württemberg ernannt, im März 1890 sah er sich nach Saarburg versetzt und zum Generalleutnant befördert. Zu Ende des Jahres 1890 nahm er im Range eines Generals der Kavallerie seinen Abschied. Von nun an widmete er sich der Entwicklung eines lenkbaren Luftschiffes. Am 1. Juli 1900 erhob sich ein Zeppelin-Luftschiff erstmals vom Bodensee bei Manzell in die Lüfte.²⁰ Der erste Landeplatz außerhalb des Werftorts Friedrichshafen ist im August 1910 in Baden-Baden eröffnet worden, der Erfinder der Luftschiffe war zu den Feierlichkeiten an die Oos gekommen.²¹

Zurück zum Siebzigerkrieg: Anfang August überschritten deutsche Truppen die Lauter. Die badischen Dragoner nahmen teil an der Belagerung von Strassburg, beteiligten sich an der Einnahme von Mühlhausen, kämpften bei Dijon und Nuits. Nach dem Waffenstillstand und der Kapitulation der Festung Belfort marschierten sie zurück in die Heimat, die Karlsruher Dragonerkaserne war ihnen als neuer Standort zugewiesen worden. Nach einem im Februar 1871 in Versailles abgeschlossenen Präliminarvertrag ist am 10. Mai 1871 der Friedensvertrag von Frankfurt unterzeichnet worden, Frankreich zahlte Kriegsschädigung und trat Elsass-Lothringen an das wenige Monate zuvor gegründete Deutsche Reich ab.²² Zwei mörderische Kriege haben die beiden Nationen noch erleben müssen, ehe es nach 1945 zu Aussöhnung und Völkerfreundschaft gekommen ist. Seite an Seite wirken heute Frankreich und Deutschland im großen europäischen Verbund.

Anmerkungen

- 1 Wortlaut der Depesche bei Ernst Rudolf Huber, *Deutsche Verfassungsgeschichte – Dokumente – Bd. 2*, 3. Aufl. 1986, Nr. 217, S. 324.
- 2 Wolfgang v. Groote u. a. (Hg.), *Entscheidung 1870*, 1970, S. 9.
- 3 Comte de la Tour du Pin Chambly, *L'Armée Française à Metz*, Paris 1871, S. 9; François Roth, *La Guerre de 70*, 1990, S. 21.
- 4 Das Palais mit den prächtig ausgestatteten Innenräumen wurde von Kurfürst Karl Theodor in der Zeit bis 1788 für seine nichtehelichen Nachkommen errichtet, vgl. Bad. Architekten- und Ingenieursverein Mannheim-Ludwigshafen (Hg.), *Mannheim und seine Bauten*, 1906, S. 54–57; Friedrich Walter, *Bauwerke der Kurfürstenzeit in Mannheim*, 1928, S. 71 u. Abb. Nr. 54, 56, 57. Nach der Zerstörung durch Luftangriffe wurde der Bau unter Wahrung der historischen Fassade wiederhergestellt (Quadrat A 2, 1).
- 5 Rudolf Haas, Stephanie Napoleon, Mannheim

- 1976, S. 91 und Besucherliste auf S. 122; Ursula Perkow, *Residents and Visitors*, 1990, S. 175.
- 6 Alfred W., geb. 14.5.1839 in Iverness, Premierleutnant, mit EK II ausgezeichnet (Rangliste in GLAK 238/730, Abs. 4 Nr.1 und Rangliste »W« in GLAK 238/1696); Georg W., geb. 20.10.1841 in Iverness, Premierleutnant (GLAK 238/1365 und 238/730); Eduard W., geb. 1.2.1846 in Iverness, Secondelieutenant, später Rittmeister (GLAK 238/1373 und 238/730); vgl. dazu Grundliste der Generaladjutantur in GLAK 59/638 und Georg Bahls, *Das 3. Badische Dragoner-Regiment Prinz Karl Nr. 22*, 1934, S. 59, 735, 736.
- 7 GLAK 59/638 und GLAK 238/1696.
- 8 Karl Schnell, *Zeppelins Fernpatrouille*, 1984, S. 60.
- 9 Rolf Grawert, *Staat und Staatsangehörigkeit*, 1973, S. 136, 181; Reiner Haehling von Lanzenauer, *Neue Juristische Wochenschrift* 1997, S. 1140.
- 10 RegBl 1808, S. 145; vgl. dazu Karl Stiefel, *Baden 1648–1952*, Bd. 1, 1977, S. 452 f.
- 11 Erlass des Kriegsministeriums v. 18.10.1869 in GLAK 238/1365.
- 12 Heinrich Freiherr Gayling von Altheim, geb. 17.3.1849 in Freiburg, zuletzt Rittmeister, verstorben 1940, GLAK 238/730 und Max von Holzling-Berstett, 1. Bad. Kavallerietag Pforzheim 8.–11.6.1934, 1934, S. 20.
- 13 Das Anwesen lag unmittelbar gegenüber der protestantischen Kirche von Niederbronn, es wurde 1944 zerstört.
- 14 François Justin Raymond Vicomte de Pierre de Bernis, geb. 7.10.1814 in Nîmes, gest. 27.11.1898 auf Schloss Fléchère/Ain, vgl. Albe, *Souvenir de Saint Cyr et de l'Ecole de l'Etat-Major*, 1886.
- 15 Zur Geschichte der Patrouille: Heinrich Goll, *Aus den Kriegstagen 1870–1871*, Karlsruhe 1871, S. 51; Dick de Lonlay, *Français et Allemands, Histoire anecdotique de la guerre de 1870–1871*, Paris 1889, S. 4; R. Wilckens, *Kriegsfahrten eines freiwilligen badischen Dragoners anno 1870/71*, Karlsruhe 1893, S. 32; August Spinner, *Graf Zeppelins Erkundungsritt nach dem Schirlenhofe 1870*, Strassburg 1908; Hugo Eckener, *Graf Zeppelin*, 15.–17. Aufl., 1938, S. 74; Kurt Baumann/Paul Stroh, 1870 – Diesseits und jenseits der Grenze, 1976, S. 49; Wolfgang Meighörner in: *Wissenschaftliches Jahrbuch, Zeppelinmuseum Friedrichshafen*, 1998, S. 13 mit Wiedergabe von Eintragungen Zeppelins in seinem Notizbuch und in einem Vortragsmanuskript; Alexander Jordan u. a., *Von Kaiser zu Kaiser*, Ausstellungs-

- 11 katalog Wehrgeschichtliches Museum Rastatt 2010, S. 15.
- 16 Fritz Salm, Herbert Winsloe, Leutnant im 3. Bad. Dragoner-Regiment Prinz Karl Nr. 22, Bad Niederbronn 1912, S. 21.
- 17 Auskunft des Friedhofs- und Bestattungsamts Karlsruhe vom 15.9.2010.
- 18 Stadtarchiv Baden-Baden, Tag und Familienbuch des Franz S. Meyer, Band 2/2, Einträge vom 5.4.1864, 18.1. und 29.4.1868. Philipp von Villiez, geb. 30.10.1842 in Mannheim, zuletzt Oberstleutnant a. D., verstarb am 15.7.1916 in Freiburg.
- 19 Max Arthur von Duvernoy, Militärwochenblatt 1907, Nr. 133, Sp. 3031. Dieser Autor stützt sich auf Aufzeichnungen, die Graf Zeppelin ihm persönlich überlassen hatte. Der württembergische Oberstleutnant a. D. von Duvernoy stammte aus einer vor etwa zwei Jahrhunderten aus Mömpelgard (Montbéliard) nach Stuttgart zugewanderten französischen Familie. Kuriose Koinzidenz: Zur Zeit des Zeppelinritts von 1870 befehligte der französische Gendarmerieoberst Jean-Thomas de Duvernoy von Metz aus die berittenen Gendarmen. Er gehörte dem in Frankreich verbliebenen Zweig der Familie de Duvernoy an.
- 20 Alexander Vömel, Graf Ferdinand von Zeppelin, ein Mann der Tat, 1933, S. 45; Jürgen Bleibler in: Wolfgang Meighörner (Hg.), Der Graf 1838–1917, Ausstellungskatalog Friedrichshafen 2000, S. 176.
- 21 Oskar Rößler, Mein Heimatland 1935, S. 266, vgl. a. S. 194; Reiner Haehling von Lanzenauer in: Manfred Koch (Hg.), Von Graspisten zum Baden-Airport, 1999, S. 16 und AQUAE 2010, S. 12.
- 22 Wortlaut beider Verträge bei Huber (Anm. 1) Nr. 259 auf S. 381 und Nr. 382 auf S. 260.



Anschrift des Autors:
Dr. Reiner Haehling
von Lanzenauer
Hirschstraße 3
76530 Baden-Baden

Thomas Adam

Kleine Geschichte des Kraichgau



Kleine Geschichte

G. Braun Buchverlag

Thomas Adam beschreibt die Geschichte des »Lebensraums Kraichgau« von den ersten Besiedelungen bis in unsere Zeit. Vom Homo heidelbergensis bis zur TSG Hoffenheim

»Auf unterhaltsame Weise entdeckt der Leser, wie spannend und faszinierend Geschichte sein kann. Zur Untermalung der Fakten ist das Buch liebevoll mit 70 Abbildungen illustriert.«
(www.neckar-magazin.de)



Kleine Geschichte des Kraichgau

von Thomas Adam

272 Seiten, 70 Abbildungen

ISBN 978-3-7650-8553-6, € 19,90

www.gbraun-buchverlag.de

G. BRAUN BUCHVERLAG 